

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

5.2.1863 (No. 30)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 5. Februar.

N. 30.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einschreibungsgebühr: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Februar und März der Karlsruher Zeitung.

## Telegramme.

**Von der polnischen Grenze, 4. Febr.** In die große Fabrikstadt Lodz (Masowien) rückten am letzten Sonntagabend 800 Insurgenten ein, entnahmen dem Bankfiliale 18,000 und aus dem Postamt 31,000 Rubel Regierungsgelder, sowie das Ausschreiben der Rekrutierung. Das Privatguthum wurde gelehnt. Sämmtliche Beamte entflohen.

**St. Petersburg, 4. Febr.** In Folge der revolutionären Bewegung in Polen wurde eine Vermehrung der Kavallerie dajelbst beschlossen. Die Regimenter, welche im Frühjahr nach dem Königreich abgehen sollten, gehen vorläufig nach Wilna. Zwei Kavallerieregimenter marschiren heute ab, zwei Infanterieregimenter und eine Batterie kommende Woche. Der Flügeladjutant Kossitz wurde letzten Sonntag Nacht bei Wiala von mehreren Banden angegriffen. Nach einem zweistündigen Gefecht zogen sich die Insurgenten nach Janow zurück, 42 Tode und Verwundete mitnehmend. General Siatkoff machte mit einer Husarenabtheilung von Wilna einen Angriff auf die Insurgenten im Königreich. Die Insurgenten verloren 30 Tode und 4 Gefangene. Eine andere Bande passirte den Niemenfluß und erschien im Kreise Toki.

## Deutschland.

**Mainz, 31. Jan. (Allg. Z.)** Die vor etwa drei Wochen zur Verstärkung der preussischen Besatzungstruppen in Mainz und Frankfurt einberufenen Reserven werden schon in vierzehn Tagen in ihre Heimath entlassen. Früher war bestimmt, daß die Rekruten, welche sich Mitte Februars zu stellen haben, nicht hier in Frankfurt, sondern anderwärts ausgebildet werden sollten. Diese Anordnung ist jetzt geändert worden. Die Rekruten werden Mitte Februar hier ankommen und hier ausgebildet werden, und nach ihrem Eintreffen wird man die Reserven sofort entlassen.

**Hannover, 2. Febr.** In Folge einer Notiz im „Courier“ aus Göttingen hätte Generalintendant Rettig den Vorsitz in der Ausschüsse der Kellerkonferenz nebergeleitet und Baurischmidt denselben übernommen. Es ist demnach zu erwarten, daß der in der letzten Ausschüssung für die große Keller Versammlung vorläufig anberaumte Termin, 15. April, nicht abermals ohne Noth vertagt werde.

**Berlin, 2. Febr. (Köln. Ztg.)** Sicherem Vernehmen nach ist die preussische Antwort auf die letzte bayrische Note, in welcher das Münchener Kabinett sich ganz auf den württembergischen Standpunkt in Betreff des Handelsvertrages stellte und vor Allem eine Verständigung mit Oesterreich in der Zollfrage verlangte, jetzt an den diesseitigen Gesandten in München abgegangen. Die preussische Regierung bringt damit die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Bayern zu demselben Abschluß, wie dies bereits mit den biftentenden Regierungen von Württemberg und Hessen-Darmstadt geschehen ist. Sie motivirt aus der bayrischen Note die Anschauung, daß eine Verständigung mit Bayern auf der Grundlage des Handelsvertrages nicht durchführbar sei und daß die

jetzt bestehende Zollvereinigung zwischen Preußen und Bayern über den Ablauf der bestehenden Verträge hinaus sich nicht weiter erhalten lassen. Es seien deshalb beide Regierungen darauf hingewiesen, jede für sich ihre Interessen in dieser Beziehung wahrzunehmen. Schließlich verwahrt sich die preussische Note gegen die gegen Preußen erhobene Beschuldigung, als habe es beim Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich die ihm von seinen Zollverbündeten übertragenen Vollmachten überschritten oder der Unabhängigkeit in dem Selbstbestimmungsrecht der letzteren zu nahe treten wollen.

Se. Maj. der König ist vorgestern Abend bei der Hofcour erschienen; seine Gesundheit ist jedoch noch in dem Maße angegriffen, daß die angesagten Vorstellungen nicht stattfinden konnten. Die Adreßdebatte ist bei sehr hochgestellten Personen nicht ohne tiefen Eindruck geblieben. Selbst in sehr konservativen Kreisen verhehlt man sich nicht, daß die glänzendsten und nachdrücklichsten Reden der Opposition durch den Ministerpräsidenten provozirt worden sind und daß das Vorgehen desselben allmählig das Land in das Lager der Fortschrittspartei treiben muß. — Sobald die Verwerfung des Budgets für 1863 feststeht, wird das Ministerium die Session schließen und bis zum Januar des Jahres 1864 ohne Budget fortregieren. Also das Staatsgrundgesetz Preußens wird suspendirt, und es bleibt fraglich, ob dasselbe wieder hergestellt wird. Im Jahr 1865 hofft das Ministerium die Wehrausgaben der Militärorganisation aus den Erträgen der Grundsteuer zu bestreiten, ohne zur Deckung der fehlenden Mittel durch den Staatsschatz seine Zuflucht nehmen zu müssen. Die Zustimmung der Kammer wird unter diesen Umständen für entbehrlich gehalten, so daß ein Ende des butgetlosen Zustandes gar nicht abzusehen ist. — Die beiden besagten Kron-Syndici, Obertribunal-Vizepräsidenten v. d. Hagen und v. Schlieckmann, sind verschiedene Reaktionen. Hr. v. Schlieckmann ist ein Schwager des Ministers a. D. v. Mantuffel.

**Berlin, 3. Febr.** In der heutigen Sitzung des Herrenhauses brachte der Justizminister einen Gesetzesentwurf über Umwandlung der pommer'schen Lehen ein. Von den HH. Jhrn. v. Gaffron, v. Plöb und Graf Ritzberg wird mit zahlreicher Unterstützung (54 Unterschriften) eine telegraphisch bereits angeordnete Adresse an den König beantragt. Die Ueberreichung einer solchen wird mit großer Majorität beschlossen. Die einer Kommission von 10 Mitgliedern überwiesene und wahrscheinlich schon am Donnerstag zur Berathung kommende Adresse lautet:

Se. Königl. Majestät hält das Herrenhaus für Pflicht, sich nur in besonders wichtigen Momenten des Staatslebens mit dem unmittelbaren Ausdruck seiner Gesinnungen zu nahen. Wir sind der Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Zeitpunkt ein solcher ist, der es rechtfertigt, wenn wir uns in tiefer Ehrfurcht erlauben, von diesem Vorrecht Gebrauch zu machen. So treten wir denn vor Se. Königl. Majestät in dem Bewußtsein der unwandelbaren Treue, indem, je schwieriger die Lösung mancher Fragen der innern Politik erscheint, wir es um desto mehr als unsere Pflicht erkennen, uns in patriotischer Hingebung um Se. Königl. Majestät zu vereinen.

Die zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufenen Gewalten befinden sich in einem Konflikte, der entstanden ist, während jede ein je nach der Verfassungsurkunde formell zuzehörendes Recht geübt hat. Unbefristet darf nach Art. 62 derselben das Abgeordnetenhaus jede einzelne, selbst unvermeidliche Ausgabe, welche in dem von der Staats-

regierung beiden Häusern des Landtags vorzulegenden Entwürfe des Staatshaushalts-Gesetzes vorgeschlagen wird, verweigern. Unbefristet darf das Herrenhaus den ganzen Gesetzentwurf verwerfen. Unbefristet ist es, daß ohne freie Einwilligung der Krone kein Gesetz zu Stande kommen kann, also auch nicht das über den Staatshaushalt, auf dessen Zustandekommen die Verfassung rechnet. Aber nirgends schreibt die Verfassung vor, wer bei bestehendem Dissens zwischen der Krone und einem oder den beiden Häusern, oder zwischen den beiden Häusern selbst, von denen nach Art. 83 der Verfassung nicht eins allein, sondern welche beide das ganze Volk vertreten, nachgeben müsse.

In anderen konstitutionellen Staaten liegt die tatsächliche Nothwendigkeit des Nachgebens für die Krone in solchem Falle darin, daß sie sofort oder binnen kurzer Frist des gesetzlichen Rechts entbehrt, die zur Fortführung der Verwaltung erforderlichen Staatseinnahmen zu erheben. Die preussische Verfassung erhält der Krone im Art. 109 ausdrücklich und unbefristet dieses Recht. Wir bezweifeln in der Erinnerung an die bei der Revision der Verfassung gepflogenen Verhandlungen, daß ohne diese Bestimmung die Verfassung zu Stande gekommen wäre.

Es gibt also kein Gesetz, auf welches der eine oder andere Theil behufs Lösung dieses Konfliktes sich stützen könnte. Aber es gibt ein Wort, das der deutschen Sprache allein angehört, welches den Herrscher des Landes auch den Landesvater nennt, und es erinnert dies Wort, an die Pflicht der Staatsbürger, bei aller Selbstständigkeit in Uebung ihrer Rechte, in dem Herrscher zugleich die väterliche Autorität zu achten. Wir sind uns bewußt, diese Pflicht geübt zu haben.

Allergnädigster König und Herr! Als bei der Thronbesteigung Ew. Königl. Maj. wir uns Allerhöchstdenken naheten, haben wir es als unsere Ueberzeugung ausgesprochen: daß in einem Rechtsstaate die Rechtsförmlichkeit die erste Bedingung, daß in ihm mit einem Volke, dessen geistiges Leben unter dem Segen christlicher Erkenntnis zu reicher Selbstthätigkeit entwickelt und gereift ist, der Rechtsförmlichkeit der erste und herrliche Beruf des Königs von Gottes Gnaden ist, daß seine Hand das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung zu hüten habe. Diese Ueberzeugung haben wir festgehalten, und sie besteht ungeschwächt. Darum weisen wir den Gedanken weit von uns, daß die Krone ihre faktische Macht gebrauchen solle, um das Recht zu brechen. Wir wissen, daß dies nicht die Meinung Ew. Königl. Maj. Regierung ist. Wir erkennen auch nicht, daß die Lage der Dinge eine solche sei, in welcher zur Erhaltung des Thrones oder der gesetzlichen Sicherheit der Staatsbürger das, wie dem Geringsten der Untertanen, so auch den Königen zustehende Recht der Nothwehr Platz greift.

Aber wir bitten Gott und hoffen zu ihm, daß er die Herzen unseres Volkes lenken wolle, damit alle aufrichtigen Freunde der wahren Monarchie, mit welcher eine volle und selbständige Mitwirkung des Volks bei der gesetzlichen Gestaltung seiner Institutionen, eine volle und freie Selbstverwaltung in den engeren Kreisen, und Ritterschaften verbunden sein und bleiben muß — wenn auch unter ihnen stets verschiedene Ansichten über andere Fragen Platz greifen werden, doch wiederum darin zusammengehen: die Einwirkung auf die Geschichte unseres Vaterlandes in die Hand Derer zu legen, welche als erste Bedingung für Preußens Wohlfahrt ein festes Königthum erkennen; wir hoffen, daß die Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen sich befestige: wie nur Mäßigkeit in der Geltendmachung der durch die Verfassung gewährten politischen Rechte, wie nur die Achtung und Sicherheit des Rechts, wo es sich auch findet, Seitens der Regierung wie Seitens der Landesvertretung, den Einklang der legislativen Staatsgewalten sichern kann, welcher beide Gefahren, die Anarchie und den Absolutismus, zu vermeiden im Stande ist.

Ew. Königl. Majestät Regierung hat erkannt, daß bis dahin, wo

Karlsruhe, 1. Febr. (Wintervorlesung.) Gestern Abend hat im Foyer des großh. Hoftheaters die siebente Wintervorlesung stattgefunden. Der Redner, Professor Dr. Weil aus Heidelberg, sprach über die Affassinen und die mit ihnen verwandten muhamedanischen Sekten.

Muhammed hatte bekanntlich keine Verfügung über die Regierungsnachfolge getroffen und dadurch die Veranlassung zu blutigen Parteikämpfen gegeben, welche sich durch eine Reihe von Jahrhunderten fortsetzten. Da keine männlichen Nachkommen vorhanden waren, hatte unfruchtig sein Neffe Ali, der Gemahl seiner Tochter Fatime und zugleich durch Erbrecht der Beschützer der heiligen Stadt Mekka und ihres Tempels, die gegründeten Ansprüche auf die Nachfolge; aber dessen ungeachtet wählte Muhammed's ränkevolle Wittve Ayescha, die Ernennung ihres Vaters Abu Bekr durchzuführen. Auch das Glück der Waffen war ihm und seinen beiden Nachfolgern, Omar und Othman, überaus günstig. Die Begeisterung für den Islam machte die Muhammedaner zu Eroberern, und durch ihre unternehmenden Feldherren Kaled („das Schwert Gottes“) und Amru wurde Persien, Syrien, Phönizien, Mesopotamien, Armenien, Palästina und nach dem hartnäckigsten Widerstand endlich auch Egypten erobert, und das Evangelium mußte hier dem Koran weichen, dessen Lehren und Vorschriften in Othman ihren Sammler und Dikter gefunden hatten; dadurch waren jedoch die Ansprüche Ali's und seiner Anhänger, sowie die einer dritten Partei, der Medinenler, keineswegs für alle Zeiten beseitigt. Nachdem Othman als Opfer einer Empörung, die er durch parteiische Begünstigung seiner Verwandten veranlaßt hatte, gefallen war, kam das Kalifat im Jahr 656 endlich an Ali; aber Ayescha, noch immer seine unverzöhnliche Feindin, unterstützte Moawia, den Statthalter Syriens, dessen Vater früher bei der Verteilung Muhammed's aus Mekka eifrig mitgewirkt hatte, in seinem Streben nach der höchsten Würde. Ein Landkrieg nach dem andern fiel wieder von Ali ab, und endlich wurde er selbst im Jahr 661 das Opfer eines

Muehlmordes. Auch Ali's Sohn, Hussein, wurde von Moawia zur Niederlegung der höchsten Würde bewogen, und Moawia gründete nun die Herrschaft der Omejjaden, welche nunmehr das Erbtheil der Nachkommen Muhammed's den sie einst so heilig verfolgt, im Besitz hatten. Unter ihnen wurde nicht allein eine Seemacht gegründet und Cypern, Rhodus und Kleinasien unterworfen, sondern es wurden auch im Osten Samarkand und Sogdiana, und im Westen, von Egypten aus, ein Theil von Grenada, das wiedererstandene Carthago und die Besitzungen der Westgothen in Afrika und Spanien erobert, so daß sich jetzt das arabische Reich von den Grenzen Indiens und der Tatarei bis zur Küste des Atlantischen Meeres erstreckte, und den Siegen der Araber selbst im fränkischen Reich erst durch Karl Martell Halt geboten wurde. Während dieser äußeren Erfolge zerfiel jedoch im Innern allmählig die mehr patriarchalische Verfassung, und die Einfalt der Sitten mußte der Prachtliebe und der Neppigkeit den Platz räumen. Ueberdies regten sich auch bald wieder gefährliche innere Feinde in den Parteien der Aliden und Abbasiden, welche beide ihre Rechte von Haschim, dem Urogrovater Muhammed's, herleiteten. Im Jahr 750 erlag nach blutigem Kampfe der letzte Omejjade dem Abbasiden Abu-Abbas, und damit war die Herrschaft jenes Stammes begründet, welche bis nach der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts (bis 1258) fortbestand.

Abgeordnet von dieser herrschenden Familie erhielten sich bis auf unsere Zeit, bald als minder beachtete Sekte, bald mächtiger auftretend, die Aliden. Ihre Häuptlinge waren nach Ali, die zwei Söhne desselben, dann Ali Seinoalabin, Muhammed Bakir, Djasar Affabil und Zamael. Von letzterem bekamen sie den Namen Zamaeliten, und als solche haben sie sich bis auf unsere Zeiten erhalten. Nach ihrem Glauben hat sich in ihrem zur Nachfolge im Prophetenthume berechtigten Oberhaupt, Ymam genannt, durch eine Art von Seelenwanderung ein unfehlbares göttliches Wissen fortgepflanzt, mag nun der Ymam auf dem ihm gehörenden Throne sitzen, oder in einem

Stecker schmachten. Demselben Ymam wurde daher auch die Gabe der unfehlbaren Auslegung des Korans zugeschrieben, und diese Auslegung fiel immer der Art aus, daß sie den Neigungen und selbst den Schwächen des Orients entsprach und insbesondere die Zwecke der Partei und ihrer Häuptlinge möglichst förderte. Damit auch nöthigen Falles der Trost nicht fehlte, war zugleich für Zeiten großer Bedrängniß die Verheißung gegeben, daß Zamael's Sohn, der Ymam Muhammed (noch andere Sekten Ali oder andere große Ymame) wieder erscheinen, den reinen Glauben wieder herstellen und den Seinen zum Sieg verhelfen werde. Für ihre Partei forderten die Ymame den unbedingtesten Gehorsam. Wer als Märtyrer für dieselbe sein Leben opferte, der kam nach ihrer Lehre sofort in's Paradies und ertheilte sich dort aller nur erdenklichen Genüsse. Zu Werkzeugen ihres Willens erwählten sie sich insbesondere kräftige Jünglinge, die sogenannten Fedai oder Ewighen, welche durch betrügerische Täuschungen in ihrem phantastischen Glauben bestärkt zu werden pflegten. Dieselben wurden nämlich, nach der Sage zuerst von Hasan Ibn Sabah, durch betäubende Getränke eingeschläfert und in einen wahren Zaubergarten gebracht, wo ihnen alle sinnlichen Genüsse in vollstem Maße geboten wurden; dann brachte man sie, nachdem ihnen ein zweiter Schlaftrunk gereicht worden, wieder an ihren früheren Ort, so daß sie nun im Paradiese gewesen zu sein glaubten, und aus Verlangen nach dauernden derartigen Genüssen nunmehr zum Vortheil ihres Glaubens zu den gefährlichsten Unternehmungen, besonders zu Muehlmorden, welche überhaupt von den Muhammedanern schon in den frühesten Zeiten zu solchen Zwecken nicht gescheut wurden, immer bereit waren und gern ihr Leben für die gehofften Freuden dahingaben. Der Redner schilderte in ergreifender Weise, welche Wirkungen dieser Glaube nicht allein bei den Jünglingen selbst, sondern auch bei ihren Verwandten hatte, welche sich des Märtyrertums der Jhrigen freuten und darüber frohlockten. Als einst der mächtige Statthalter Afkonor von acht solchen Fanatikern überfallen und niedergebaut worden war, brach die Mutter des einen

dieser Einklang der Staatsgewalten zu erreichen sein wird, es vor Allem darauf ankommt, in den Schranken der Verfassung und der Gesetzgebung die Rechte der Krone zu wahren, die Wehrkraft Preußens zu erhalten, endlich aber die möglichst unerschütterte Führung der Staatsverwaltung zu sichern.

In dieser schweren, aber unabweislichen Aufgabe werden wir die Regierung Ew. Königl. Majestät nach unsern Kräften unterstützen.

Wir bitten Gott, daß er Ew. Königl. Majestät Kraft verleihen wolle, das Scepter mit weiser Hand hoch erhoben zu halten, als das Banner, auf das in den Wogen des Kampfes Alle, welche die Rechtssicherheit und Freiheit unter dem wahren Schutze eines wahren Königthums festhalten wollen, ihre Blicke richten, um das sie — die Unterschiede ihrer Auffassung einzelner politischer Fragen für den Augenblick vergebend — sich mit festem Muthe und mit der Zuversicht scharen sollen, daß mit Gottes Hilfe die vorhandene Krise, wie solche keinem mächtigen, auf seine eigene Kraft hingewiesenen Staate erspart bleiben, nur und zum Besten unseres Vaterlandes dienen werde. — In tiefster Ehrfurcht erbeten wir u. s. w.

**Berlin, 3. Febr.** Die „Zeidler'sche Korresp.“ bemerkt, daß sie heute — im Widerspruch gegen ihre gestern gegebene Version — höre, daß Sr. Maj. der König wahrscheinlich doch vorziehen werde, „der direkten Ansprache des Abgeordnetenhauses auch eine unmittlere und rein persönliche Erwiderung zu Theil werden zu lassen.“

Wie man der „Köln. Ztg.“ telegraphirt, beantragte der Abg. v. Forckenbeck in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses folgende Resolution für das Haus:

1) Der Verathung des Budgetgesetzes für 1862 bleibt vorbehalten, die Ausgabebestimmungen von 1862 festzusetzen, für welche, als verfassungswidrige, die Minister mit Person und Vermögen haftbar sind. 2) Die Verfassungswidrigkeit Seitens der Minister macht die Verathung des Etats für 1863 weder rechtlich noch thatsächlich unmöglich; vielmehr muß dem Hause daran gelegen sein, durch Wahrnehmung der verfassungsmäßigen Stellung der Verlängerung der verfassungswidrigen Zustände vorzubeugen. 3) Demgemäß ist in die Verathung des Budgetentwurfs für 1863 einzutreten.

Kein Minister kam; als Kommissär des Finanzministeriums war Hr. Moelle erschienen. Die Annahme der v. Forckenbeck'schen Resolution ist gesichert.

**Wien, 1. Febr.** (Köln. Ztg.) Vorgestern hat ein Ministerialrath unter dem Vorsitze des Kaisers stattgefunden, in welchem sowohl die Ereignisse in Polen, als auch die neueste Entwicklung der orientalischen Frage in eingehender Weise besprochen wurden. Sicherm Vernehmen nach sind alle Anstalten getroffen, um, falls die Nothwendigkeit es erheischt, die Armee in kürzester Zeit auf den Kriegsfuß zu setzen. — Die Ministerkonferenzen, welche rücksichtlich der Erweiterung des Delegirtenprojekts stattfinden sollen, werden jedenfalls noch im Laufe dieses Monats in Wien eröffnet werden; indessen ist wohl Jedermann überzeugt, daß noch einige Monate vergehen werden, bis man zu einem definitiven Resultate gelangen wird.

### Italien.

**Neapel, 31. Jan.** Der Abg. Ricciardi hat vermittelst tragbarer Anschlagzettel eine große Versammlung zu einer Besprechung über das Räuberwesen und andere Tagesfragen einberufen. Das neapolitan. Volk weiß das neue Geld zurück; die Regierung hat entsprechende Maßregeln getroffen. Die Kommission für das Räuberwesen ist in Neapel mit dem Rufe: „Es lebe Garibaldi!“ empfangen worden. General Sirtori, Präsident der Kommission, hielt eine Ansprache an die Menge. Er erinnerte daran, daß er ein Gefährte Garibaldi's sei, daß aber der Ruf: „Es lebe Garibaldi!“ unzertrennlich sei von dem: „Es lebe V. Emanuel!“ Dies wurde mit Beifall aufgenommen.

In Neapel haben Ueberschwemmungen stattgefunden.

### Frankreich.

**Paris, 3. Febr.** Die Amendements der „Fünf“, namentlich jenes zu §. 2: Allgemeine Politik, und noch mehr das zur mexikanischen Expedition (§. 3), machen mehr als gewöhnliches Aufsehen. In der Kammer werden diese Amendements natürlich kein thatsächliches Resultat haben, im Publikum aber finden sie vielfache Zustimmung. — Admiral Boffe, welcher den Admiral Jurien de la Gravière in Me-

derselben in Jubel aus, weil sie glaubte, ihr Sohn sei den Märtyrertod gestorben; als sie jedoch später ihren Sohn gerettet fand, raufte sie sich vor Verzweiflung die Haare aus und trug ihre tiefste Trauer öffentlich zur Schau.

Ueberdies wußten die Häupter der Ismaeliten durch gewisse geheim gehaltene narkotische Präparate, insbesondere durch den aus dem Hanfe bereiteten Haschisch, der noch jetzt auf den Straßen von Konstantinopel und Cairo verkauft zu werden pflegt, ihre Jünger nach ihrem Willen bald in den Zustand der höchsten Bezaglichkeit, bald in die fürchtbarste Aufregung zu versetzen. Es ist wahrscheinlich, daß behfalls die Ismaeliten Haschisch in (Haschischmänner) genannt wurden, daß die Occidentalen, welche zur Zeit der Kreuzzüge viel von ihnen zu leiden hatten, diesen Namen in Assassinen veränderten, und daß dadurch dieses Wort allmählig in mehreren abendländischen Sprachen zur Bezeichnung von Mördern in Gebrauch kam.

Durch diese an den unbedingtesten Gehorsam gewöhnten und zu allen Opfern bereiten Jünglinge waren die Assassinen weit gefährlicher als durch ihre Waffen. Der Redner erzählte, wie Feldherren und Sultane, die auf dem Punkte standen, sie zu überwältigen, durch die Warnungen derselben wieder von ihrem Vorhaben abstanden, und wie durch ihr Einwirken zahlreiche Unternehmungen gegen sie durch den Tod der leitenden Personen ohne Erfolg blieben. Sie waren es, welche, ohne selbst zu einer dauernden großen Macht zu gelangen, den Boden, worauf das Chalifat ruhte, allmählig untergruben und es nach vielen einzelnen Erschütterungen endlich gleichsam zergliederten. Aus ihnen ging nicht allein die Dynastie der Fatimiden hervor, welche im Norden von Afrika und in Egypten ein mächtiges, längere Zeit blühendes Reich gründete, sondern sie waren auch längere Zeit von Persien bis zum Libanon mächtig und gefürchtet. Ihr Oberbefehlshaber hieß das Haupt des Gebirges, oder wie die Abendländer gewöhnlich verdammeschten, „der Alte vom Berge“. Im Jahr 1276 zerstörte der Mongole Hulagu ihre persischen Schlösser, insbesondere die wich-

rigo ersetzt, wird sich an Bord des „Tisit“ nach Vera-Cruz einschiffen. Der Admiral hatte eine lange Unterredung mit dem Kaiser, welcher sein Erstaußen nicht verhehlte, die Expedition auf so unerwartete Hindernisse und Verzögerungen stoßen zu sehen. Es scheint, daß der Admiral, der das Land kennt, es für durchaus nicht gewiß erachtet, daß die französische Armee die Hauptstadt Mexiko schon in den nächsten Monaten erreichen werde. Es wäre daher so ganz unmöglich nicht, Puebla (nach seiner Einnahme) als Hauptstadt des Landes erklären und dort irgendwelchen Vertrag abschließen zu sehen, wodurch der Marsch auf Mexiko als nicht weiter nötig dargestellt würde. Gewiß ist, daß die heute hier eingetroffenen Nachrichten aus Mexiko Vieles zu wünschen übrig lassen. Die Verbindung zwischen Orizaba und Vera-Cruz ist durchaus nicht so ungehindert, als die offiziellen Berichte es angeben, und noch in der letzten Zeit wurden Transportzüge angefallen und theilweise geplündert. General Forey verlangt abermals Verstärkungen. Seine Verstärkungen, deren Absendung bereits beschlossen ist, werden 5200 Mann stark, zwischen dem 5. und 10. von Cherbourg, und zwischen dem 10. und 15. von Algier abgehen. Außer diesen 5200 Mann werden noch zahlreiche Artillerie, Munition und Maulthiere eingeschifft werden. — Das französische Publikum im Allgemeinen ist für Polen sehr gleichgültig und kalt geworden; dagegen werden die Vorgänge in diesem Lande in politischen und finanziellen Kreisen mit ängstlicher Begierde verfolgt. Die „Opin. nation.“ will wissen, daß auch in den hohen Sphären der russischen Regierung große Besorgniß herrsche, und aus ihr der vertrauliche Befehl an alle Behörden hervorging, die Bevölkerung hüten zu lassen, daß die meisten Kontribuirten ihren Familien zurückgegeben und für die Andern die Rekrutierung abgeschafft werden solle. — Von dem durch seinen Franzosenhaß bekannten englischen Parlamentsmitglied Kinkade ist eine Broschüre unter dem Titel: „Der Krimkrieg“ erschienen, welche auf den Kaiser und seine Umgebung die heftigsten Angriffe enthält. — Wie die „France“ aus London erfährt, wird die etwaige offizielle Mittheilung von einer Abtretung der Sonischen Inseln durch die „Tories“ entschieden angegriffen werden. Man erwartet eine äußerst stürmische Session. — Fürst Czaja hat, der „Nation“ zufolge, 1200 Fr. für die französischen erwerbslosen Baumwollarbeiter subskribirt.

Die Wiederbesetzung des griechischen Throns scheint im vollen Sinne des Wortes „ad calendas graecas“ verschoben, da nun sowohl der Herzog von Koburg als auch der Fürst von Leiningen die Ehre ausschlugen. — Man bemerkt allgemein die wohlwollende Weise, in welcher der „Moniteur“ in seiner römischen Korrespondenz die Arbeiten der päpstlichen Censurkongregation beurtheilt und durch Ziffern nachweist, daß die so oft aufgestellte Behauptung von der Unbeweglichkeit des Grundbesitzes in den Kirchenstaaten ganz falsch ist.

Nach Feststellung der Kompensationskurse trat an der heutigen Börse eine Reaktion ein, welche die Proz. von 70.40 auf 70.15, den franz. Mob. von 1185 auf 1165 zurückführte.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 31. Jan.** Der König hat durch nachstehendes allerb. Reskript, welches heute an den Präsidenten des Landstings abgegangen, die Adresse des Landstings beantwortet:

Freude der Eibente etc. Anse e besondere Günst! Nachdem wir von der allernüchternsten Adresse Kenntniß genommen, welche Du und zwei andere vom Landsting dazu erwählte Mitglieder uns überreicht hast, wollen wir hierdurch allergnädigst Dir zu erkennen gegeben haben, daß, obgleich wir keineswegs den legalen und patriotischen Geist verkennen wollen, aus welchem diese hervorgegangen, wir uns doch nicht auf den Inhalt einlassen können, weil dieser Angelegenheiten betrifft, die nicht zu dem verfassungsmäßigen Bereich des Reichstags gehören. Wir befehlen Dich in Gottes Obhut. Gegeben auf unserm Schlosse Fredensborg, den 29. Januar 1863. Frederik R. Dila Lehmann. An den Präsidenten des Landstings.

Wie „Flyveposten“ schreibt, wird dem Vernehmen nach der Reichsrath in der ersten Hälfte des März, jedenfalls aber nach Schluß der holsteinischen Ständesession einberufen werden.

tige Burg Alamut in der Provinz Dilem, und der Sultan Bibars von Egypten eroberte die meisten ihrer syrischen Festen. Dessen ungeachtet haben sie sich jedoch bis auf unsere Zeiten fortgehalten, und wenn sie den Türken auch Tribut entrichteten, haben sie sich denselben doch nie völlig unterworfen. Im Libanon leben noch jetzt ungefähr 500 Assassinenfamilien. Verwandt mit ihnen sind die noch mächtigsten Drusen, welche, jetzt etwa 500,000 Seelen zählend, in Palästina und Syrien, besonders in der Umgegend von Damascus haufen und über eine namhafte Kriegsmacht zu verfügen haben. Von geringerer politischen Bedeutung sind die ebenfalls den Assassinen nahestehenden Nozeiri's, weil sie an verschiedenen Orten zerstreut sind und deshalb nicht über bedeutende Streikräfte verfügen können.

Reider sind diese Sekten, besonders die Drusen, in der neuesten Zeit wieder durch ihre Grausamkeiten gegen die Christen berüchtigt worden; aber selbst diese Abscheulichkeiten stehen keineswegs außer allem historischen Zusammenhang. Ibrahim Pascha hat bekanntlich in der Mitte der dreißiger Jahre nicht ohne Frankreichs Sympathien einen glücklichen Feldzug gegen die Türken unternommen. Die genannten Sekten waren für seine Sache begeistert und wurden im höchsten Grade verstimmt, als Frankreich später die Sache des Vicekönigs von Egypten aufgab, und der türkische Sultan Selim dadurch gerettet war. Diese Stimmung wurde in den Jahren 1854 bis 1856 dadurch noch mehr gereizt, daß Frankreich in dem Krimkriege geradezu auf der Seite des türkischen Sultans stand, wobei noch die Demüthigung, daß damals die Franzosen und nicht die Russen die eigentlichen Herren der Türkei waren, die Verbitteutung schärfen mochten, welche leider im Jahr 1860 in der grauenvollen Niedermetzelung der Christen ihren barbarischen Ausdruck fand. Sicherheit gegen solche Gräueltaten gibt nach des Redners Schlußbemerkung einzig und allein die Zivilisation und die Kultur, und deshalb wird auch eine nachhaltige Verbesserung der Zustände der Türkei allein in der fortschreitenden Pflege der Gerechtigkeit und der menschlichen Bildung zu suchen sein.

### Rußland und Polen.

**Krakau, 31. Jan.** Der „Gonic“ bringt folgenden Bericht über das Gesecht vom 23. in Szydlowiec: „Die bevorstehende Aushebung hat die Bewohner dieser Gegend so alarmirt, daß sie es vorzogen, lieber auf heimathlichem Boden zu sterben, als in die Reihen der russischen Armee zu treten. Die rekrutierungspflichtigen jungen Leute verabredeten sich daher, mit Waffen in der Hand die Garnison von Szydlowiec anzugreifen und die Russen zu vertreiben. In der Nacht vom 22. zum 23. versammelten sie sich um 10 Uhr Abends im nahen Walde. Es waren 60 Leute mit Doppelflinten und 500 mit Senen und Piken erschienen. Um 1 Uhr Nachts rückten sie in drei Abtheilungen gegen die Stadt. Die eine davon war dazu bestimmt, den Weg nach Radom zu besetzen. Die Schützen bildeten die Vorhut und deckten die Flanken; die Senenmänner marschirten im Centrum. Die Russen waren wach, denn die Juden hatten sie avirt. Die Garnison bestand aus 600 Mann, Oberst Kochanow kommandirte. Man erwartete in entsprechender Aufstellung die Insurgenten. 200 Mann waren in Kellern und auf den Dachböden vertheilt, um von dort aus auf die eindringenden Insurgenten zu schießen. Auf ein gegebenes Zeichen marschirten diese durch zwei Straßen in die Stadt. Am Hauptplatze empfing sie das Feuer von den Kolonnen und aus den Häusern. Nun werfen sich, nach der neu angenommenen Taktik, die Senenmänner auf die Erde und die Schützen feuern auf die russischen Kolonnen. Das Schießen dauerte nicht lang, denn nach der zweiten Decharge gingen die Russen zum Angriff mit dem Bajonnet über, während der Kampfplatz durch Petarden erleuchtet wurde. Die Aufständischen zogen sich zurück, aber die Anführer kommandirten zum erneuerten Angriff, und jetzt erst entspinnt sich ein Kampf zwischen den Senenmännern und den Soldaten. Es ist ein schreckliches Ringen. Die Attale von den Russen zu heftig, sie ergreifen die Flucht, verlassen die Stadt, und um 2 Uhr Nachts war der Kampf zu Ende. Die Russen haben 18 Tode, 37 Verwundete, und 30 wurden gefangen; 49 Musketen und 56 Tornister fielen den Aufständischen in die Hände. Um 6 Uhr rückten die Russen, die mittlerweile aus Radom Verstärkung erhalten hatten, wieder in die Stadt, überfielen die Insurgenten, die einen Angriff so schnell wenigstens nicht erwarteten, und vertrieben sie gänzlich. Die Aufständischen schätzten ihren Verlust auf 9 Tode und 30 Verwundete. Sie haben sich in die Wälder zurückgezogen und suchen sich mit anderen Korps zu vereinigen.“

**Warschau, 30. Jan.** Man schreibt der „Kreuz-Ztg.“: Wie von vielen sonst gut unterrichteten Stellen verlautet, hat der Großfürst Statthalter gleich nach den Ueberfällen in der Nacht vom 22. zum 23. Jan. von dem Kaiser ein ganzes Korps zur Hilfe verlangt, und wie man hört, soll ein Theil des Grenadierkorps, welches schon 1854 hier stand, herbeordert sein. Diese Kerntuppen, vereint mit den hier stehenden, sammt den zur Aushebung bereits eingetroffenen Verstärkungen sicher auf 100,000 Mann anzunehmen, werden jeden partiellen Aufstand niederhalten. Und selbst wenn es den Aufständischen, welche doch, wie wir gesehen, nirgends in größeren Massen als 5 bis 600 aufgetreten sind, gelingen sollte, sich zu konzentriren, und wie die Absicht sein soll, dann auf Warschau oder Modlin loszugehen, so wird eine solche gut disciplinirte Militärmacht hinreichen, einem durch Unkenntniß der Sachlage, nur durch die abgeschmacktesten Lügen von italienischer, ungarischer und anderer Hilfe, die bereits ganz nahe sein soll, enthuhiamsirten, aber ganz ungeübten, unorganisirten, von eigentlichen Waffen und Geschütz ganz entblößten Haufen, und wenn es auch, wie Polen angegeben, 25,000 Mann sein und Mieroslawski sie anführen sollte, in einem platten Land wie Polen (mit Ausnahme des bergigen Theils des Radomer Gouvernements) die Spitze zu bieten und sie aufzureiben. Das sehen auch alle vernünftigen Polen ein, und jeder beklagt das Schicksal der armen bethörten Menschen. Hier in Warschau ist sonst Alles ruhig, die Geschäfte bei den Behörden gehen ihren Gang; die Vorlesungen an der Universität sind, wenn auch etwas schwächer besucht, doch nicht unterbrochen.

**Von der polnischen Grenze, 1. Febr.** (Fr. P.-Z.) Die Revolution im Königreich Polen gewinnt täglich eine größere Ausbreitung, und wenn es auch in der Regel dem Militär gelingt, die Haufen der Aufständischen nach muthiger Gegenwehr zu sprengen, so sind doch auch die Fälle nicht selten, wo die Russen den Kürzern ziehen. Die amtliche „Warschauer Zeitung“ kann dies sogar nicht länger verschweigen, und sie zählt heute eine Reihe von Orten auf, an welchen die Truppen unvorbereitet überfallen und zur Flucht genöthigt worden sind. Eine Mittheilung von Warschau von vorgestern beginnt mit den Worten: „In vielen Gegenden des Königreichs hat der Aufstand bereits seine Fahnen offen entfaltet und zahlreiche kleinere Ortschaften sind in den Händen der Insurgenten. Die leitenden Regierungskreise hier verhehlen sich auch keineswegs mehr den Ernst der Lage.“

Freilich wird es den Russen, wenn sie erheblichen Zugang von Truppen erhalten, zuletzt wohl gelingen, den Aufstand zu unterdrücken; aber das heilsame Werk der Reformen, das bislang schon so vielerlei Schwierigkeiten fand, ist aufs neue bedroht, und die Militärpartei, welche das Land nach dem System des Kaisers Nikolaus regiert sehen will, gewinnt mehr und mehr wieder die Oberhand. Der ganze Haß der Russen hat sich jetzt dem Marquis Wielopolski zugewandt, dessen Verfahren sie das ganze gegenwärtige Unheil zuschreiben. Seine Tage dürfte daher gezählt sein, zumal wenn es wahr ist, daß auch das Vertrauen des Großfürsten zu ihm bereits wankend geworden ist. Der arme Mann hat es sonach mit Polen und Russen verdoeben. Das Gebot an die Stubienden, die Stadt Warschau nicht zu verlassen, hat auch nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt, denn es haben seitdem so viele Studenten sich davongemacht, daß die Universität wohl wieder wird geschlossen werden müssen. Unwahr ist, daß die Aufständischen nicht organisiert seien; überall, wo größere Scharen versammelt sind, werden sie von ehmaligen

Offiziere kommandirt, die es durch ihre Manöver auch bereits erreicht haben, daß sowohl im Südosten wie im Nordosten des Königreichs und in den benachbarten polnischen Provinzen Rußlands ganze Distrikte von ihnen okkupirt sind, so daß die Insurgenten nicht mehr sich gezwungen sehen, in den Wäldern zu haufen. — Heute wird behauptet, daß bereits 70 mit den Waffen ergriffene Aufständische in der Festung Modlin erschossen worden seien; von vier Offizieren wenigstens ist es bereits gewiß.

In der Nacht vom 26. hat in den Provinzen die Aushebung stattgefunden, aber mit dem allervorzüglichsten Erfolge, wie dies vorausgesehen war. Die Zahl der in Warschau Ausgehobenen wird von der amtlichen Zeitung auf 1657 angegeben, von denen jedoch 949 bereits wieder freigelassen worden sind, unter ihnen alle Verheiratheten, mit Ausnahme derjenigen, die eine mala nota hatten, und mehrerer Juden, die nach dem Urtheil der Russen zu jung geheirathet haben. Ein Uebelstand für die Einreibung ins Militär hat sich jedoch dadurch ergeben, daß die Ausgehobenen in der Warschauer Citadelle sich einstimmig weigern, den Fahnen eich zu leisten; man hat ihnen bereits mit Deportation nach Sibirien gedroht, sie erachten diese jedoch nicht schlimmer, als den russischen Militärdienst. Vorgesetzt ist ein ganzer Rekrutentransport auf der Eisenbahn zwischen Petritau und Warschau von den Insurgenten befreit und die Bahn darauf wieder unfahrbar gemacht worden; auch die Telegraphendrähte sind überall wieder zerstört. Dem Urtheil des Revolutionskomitees (jetzt provisorisch regierendes Komitee) sind wieder zwei Opfer gefallen. Was sonst von den Gewaltthatigkeiten und Grausamkeiten der Insurgenten erzählt wird, ist wohl großentheils übertrieben. In Warschau herrscht fortwährend Ruhe und aus einem viermeiligen Umkreise der Hauptstadt sind jetzt auch alle Aufständischen vertrieben.

### Großbritannien.

\* London, 2. Febr. Die Antwortadresse des Oberhauses auf die Thronrede von Carl Dudley eingeleitet und von Carl von Granard unterstützt werden. — Wie man allgemein hört, soll das Flottenbudget eine starke Verminderung erleiden; man spricht sogar von 2 Mill., welche in dem Finanzjahr 1863/64 erspart werden sollen. Diese Herabsetzung wird hauptsächlich durch eine Reduktion der Flotte ermöglicht werden, indem bei der Ueberlegenheit der Panzerschiffe die aus Holz gebauten Fahrzeuge theilweise leicht zu entbehren sind. — Ein vor wenigen Tagen in Liverpool angelangter Brief berichtet, der „Alabama“ habe einen kalifornischen Postdampfer mit 1,500,000 Doll. in haar genommen. Außerdem habe der Alabama zwei amerikanische Walfischfahrer auf offener See verbrannt und die Mannschaft auf einer der westindischen Inseln an Land gesetzt. — Der Restor der Whigs, der von allen Parteien geachtete und von den Liberalen geliebte Marquis v. Lansdowne, ist am vorigen Samstag Abend gestorben. — Aus Bombay, 13. Jan., wird gemeldet, daß Jeroze Schah im Guzerat vom Major Arthur gefangen genommen worden sei.

### Amerika.

\* Neu-York, 20. Jan. (Per Afrika.) Vier unionistische Kriegsdampfer, darunter zwei gepanzerte, sind am Sonntag von Neu-York nach Port-Royal abgegangen. Diese und mehrere andere vorher nach demselben Stelldeichen abgegangene Kriegsschiffe, die eine zahlreiche Flotte bilden, haben die Bestimmung, gleichzeitig Wilmington und Charleston anzugreifen. General Gustav W. Smith befehligt die Südländer in Wilmington, wo ungeheure Anstalten zur Gegenwehr getroffen sind. Die zu Land und zu Wasser unter der Leitung von General Bauregard getroffenen Vertheidigungsanstalten von Charleston sind gewaltiger Art. Auf Befehl Hallecks sollen bis auf Weiteres keine Gefangenschaft befindlichen südländischen Offiziere mehr gegen Parole freigelassen werden. Dieser Schritt ist eine Folge des Entschlusses des Präsidenten Davis, alle nach dem 12. d. gefangenen Unionsoffiziere als Verbrecher zu behandeln. Aus Key West meldet man, daß der „Alabama“ am 5. d. auf der Höhe von Havana war. Man fürchtete, daß das Schiff „Lydia“, das 18 Tage unter Segel und am 9. noch nicht in Key West angekommen war, genommen sei. Der „Vanderbilt“ ist nach einer langen, zur Auffindung des Kapitän Semmes gemachten erfolglosen Kreuzfahrt nach Neu-York zurückgekehrt und soll mit demselben Auftrage unverzüglich wieder in See gehen. In den westindischen Gewässern ist ein neues südländisches Schiff, der Schooner „Retribution“, von 5 Kanonen, erschienen. Er jagte am 4. d. den „Gimlore Meredith“ von Baltimore und den „West Wind“ in den Hafen von St. Thomas. Ein Boot der „Retribution“ vorbete in der Nacht den „Meredith“ und schleppte 5 seiner Matrosen weg.

Der Präsident unterzeichnete und sandte an den Kongress gestern eine Bill, welche die Ausgabe von 100 Mill. Doll. in kleinen Schatznoten (greenbacks) zur Besoldung von Armee und Flotte autorisirt. Begleitet war die Bill von einer Botschaft, worin Hr. Lincoln die Nothwendigkeit einer so großen, jetzt schon alle Lebensmittel vertheuernden Notenausgabe bedauert. Im Bewußtsein seiner Pflicht, den Kongress aufzufordern, daß er Maßregeln gegen die Entwertung der Währung ergreife, empfiehlt er eine Abgabe auf das Papiergeld aller Staats- und Lokalbanken und die Gründung von Nationalbanken mit der Ermächtigung, nur gegen die Sicherheit von Verein-St.-Obligationen Noten auszugeben. Die Botschaft wurde in beiden Häusern ungenügend aufgenommen. Sekretär Chase und das Finanzkomitee haben sich über eine Finanzbill geeinigt; sie lautet auf Ausgabe von 300 Mill. Doll. in kleinen Schatznoten, von 300 Mill. Doll. in 3 Jahr 6proz. Obligationen, und 300 Mill. Doll. in 20 Jahr 6proz. Obligationen. Man glaubt, daß sie den Beifall beider Häuser haben wird. Im Senat brachte gestern Hr. Macdonal von Kalifornien eine Reihe Resolutionen ein, des Inhalts, daß die französische

Invasion Mexiko's eine Verletzung des Völkerrechts und ein Akt der Unfreundlichkeit gegen die Vereinigten Staaten und gegen freie Institutionen sei; daß die Vereinigten Staaten verlangen müßten, daß Frankreich seine Truppen sogleich abrufe, und daß sie der mexikanischen Regierung die erforderliche Hilfe leisten müßten, um die Einmischung europäischer Mächte in Mexiko nicht zum Prinzip werden zu lassen. Die Resolutionen wurden bis zum 22. zurückgelegt. Hr. Macdonal hat kein Gewicht im Kongress und eine ernsthafte Erwägung seiner Resolutionen gilt für unwahrscheinlich.

Die Regierung hat die dem Hrn. Reid Saunders im Oktober abgenommenen südländischen Depeschen veröffentlicht. Die wichtigste der darin enthaltenen angeblichen Enthüllungen ist ein Plan der französischen Regierung, Texas von der Konföderation abzureißen und daraus eine französische baumwollbauende Besitzung zu machen. Die französischen Konsuln in Galveston und Richmond wurden in Folge davon fortgeschickt. Der letztere Befehl wurde später zurückgenommen. Der Rest der Korrespondenz bezieht sich auf die Operationen der Schatz- und Flottendepartements in Europa, die Nützlichkeit von Panzerschiffen und die Mittel, sie in England anzuschaffen. Das Barkschiff „Achilles“ ist mit einer Ladung von 5020 Tonnen Mehl für die Nothleidenden in Lancashire von Philadelphia nach Liverpool abgeleitet.

\* Neu-York, 22. Jan. Nach den letzten Berichten von der Armee im Westen traf General Grant in Memphis große Anstalten zu einer wichtigen Bewegung nach einer noch geheim gehaltenen Richtung. General McClellan rückt am Arkansas-Fluß aufwärts vor, mit der Absicht, Little Rock, die Hauptstadt des Staates, anzugreifen. General Rosecranz erhält große Verstärkungen, damit er im Stande sei, bis Shelbyville vorzudringen, oder den Südländern bei Murfreesboro, falls sie ihn dort angreifen sollten, eine Schlacht zu bieten. Der Gesamtverlust der Unionisten bei Murfreesboro beträgt nach ihrem eigenen Geständniß 10,287 Tode, Verwundete und Vermißte. Die Legislatur von Albany hat sich noch nicht über die Wahl eines Sprechers geeinigt. Es herrscht große Aufregung. Die Stadt ist voll von Kaufleuten aus Neu-York. Richter Dend, der demokratische Kandidat, ist von der Bewerbung zurückgetreten.

Berichten aus Mexiko vom 20. Dez. zufolge standen die Franzosen in Palmar, 30 Meilen von Puebla, wo die Mexikaner sich zum Widerstande rüsten. Der mexikanische Kongress hat alle Akte und Verträge, die von den Franzosen abgeschlossen sind, als nichtig erklärt und bekannt gemacht, daß in etwaigen Verträgen zwischen Mexiko und Frankreich Verräther nicht berücksichtigt werden sollen.

\* Neu-York, 24. Jan. Abends. General Braxton Bragg hat so eben eine Proklamation veröffentlicht, worin es heißt, die Südländer hätten in Murfreesboro 30 Kanonen, 7000 Gewehre, 600 Wagen weggenommen und 10,000 Gefangene gemacht. Die Gesehede-Versammlung von Neu-York hat noch keinen Präsidenten gewählt. Eine gewisse Aufregung herrscht in der Stadt.

### Baden.

† Karlsruhe, 4. Febr. 69. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Montag den 9. Februar, Vormittags 10 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingänge. 2) Vorlagen groß. Regierung. 3) Vorlage der Akten über die neuerdings vorgenommenen Ersatzwahlen. 4) Prüfung dieser Wahlen.

Freiburg, 1. Febr. (Ob. Kur.) Wie sehr sich hier der Einfluß der Gewerbefreiheit geltend macht, erhellt aus dem Umstand, daß die Nachfrage nach Lokalitäten, die zur Einrichtung von Läden geeignet sind, sehr groß ist. Die Mieth- und Häuserpreise, ohnehin schon bedeutend gestiegen, erhöhen sich immer noch. Abgegeben davon, daß in letzter Zeit Geschäftlokale in Hauptstraßen um einen Preis von jährlich 5- und 600 fl. vermietet und Häuser, erst vor wenigen Jahren um 6000 fl. gekauft, nun um das Doppelte verkauft werden, ist man noch froh, wenn man für theures Geld nur ein geeignetes Lokal finden kann. Es lassen sich immer mehr fremde Geschäftsleute hier nieder, besonders auch Israeliten. Der Mangel an passenden Räumen hindert zur Zeit noch Viele am Beginn eines Geschäfts.

Freiburg, 2. Febr. (Zw. Kur.) Auf Einladung des großh. Oberamtsrichters Salura hatten sich heute von den Erstinstanzrichtern unseres Kreises über die Hälfte in Perion hier eingefunden, um in einer ersten Besprechung den Grund zu einem collegialen Anschluß und zu gemeinsamer Berathung wichtiger Fragen zu legen. Hr. Salura begrüßte die Erschienenen in herzlichster Weise, theilte die Zustimmung- und Entschuldigungsbescheide mit, welche die zustimmenden und Entschuldigungsbescheide mit, welche die zustimmenden Kollegen mit, und eröffnete, nachdem er durch Affirmation zum Vorsitzenden gewählt worden war, die Verhandlung selbst durch Erörterung der Frage wegen des Eintrags der ehelichen Väterrechte der Handelsleute zum Handelsregister; hieran reihte sich die Frage über die Grenze zwischen dem Handelsmann und dem niederen Krämer und andere durch die Einführung des deutschen Handelsrechts an die Richter herangetretene Fragen. Sodann kam man auf das neuerdings in der Presse viel erörterte Thema, die im Gefolge der neuen Organisation gewünschte materielle Verringerung des Richterstandes; man beschloß, eine Denkschrift ausgearbeiten, die bei der nächsten — wir hören in Emmendingen — in aller Würde stattfindenden Zusammenkunft vorgelegt werden soll. Schließlich vereinigte man sich dahin, daß diese collegialen Versammlungen, welche für den vereint stehenden Richter auf dem Lande auch wissenschaftlich von Bedeutung sind, in regelmäßigen Zwischenräumen in verschiedenen Städten des Kreises stattfinden sollen, wie dies im Mittelrheinkreis längst mit vielem Erfolge eingeführt ist. Ein heiteres Festmahl, bei dem auch einige höhere Beamten aus hiesiger Stadt zugegen waren, beschloß die erste Versammlung des oberbairischen Richtertages.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr starb hier der älteste Bürger unserer Stadt, der frühere Rentmeister Joseph Schaal, in seinem 95. Lebensjahre.

Mülheim, 2. Febr. (Oberb. Kur.) Gestern Nachmittag fand auf eingangene Einladung des Vorstandes des hiesigen Bürgervereins, Hrn. Fabrikanten Fr. Lehmann, eine zahlreich besuchte Versammlung von Gewerbetreibenden hiesiger Stadt und Umgegend im Saale des Gasthauses zum Löwen hier statt, deren Zweck die Gründung eines Gewerbevereins war. Die Verhandlung eröffnete Hr. Lehmann mit einer

kurzen Ansprache an die Versammlung, worin er hauptsächlich den Zweck derselben hervorhob, auf das segensreiche Wirken eines solchen Vereins hinzuweisen, und seine Mitbürger zum zahlreichen Beitritt und kräftigen Mitwirken zu diesem zeitgemäßen Werke aufzufordern. Hierauf sprach Hr. Benedey in einem längeren, sehr verständlich gehaltenen Vortrage über die geschichtliche Bedeutung der jetzt aufgelösten Zünfte im Allgemeinen und insbesondere über den Werth der Affoziationen (Verbindungen) der Kunst. Diesen fügte Hr. Bürgermeister Weis noch einige aufmunternde Worte hinzu, und hob hauptsächlich hervor, wie eine mit diesem Vereine Hand in Hand gehende, hier zu errichtende Gewerbe- und Lehrgesellschaft segensreiche Früchte tragen würde. Die Versammlung war von einer so erfreulichen Einstimmigkeit befeelt, daß ohne weitere Debatten durch einfachen Vorschlag ein provisorischer Vorstand, bestehend aus den Hrn. Fabrikanten Fr. Lehmann, Müller Roger, Metzgermeister Scholer von hier und Gerber Pfleger und Hrn. Benedey von Oberweiler, ernannt wurde, dessen Aufgabe es ist, die Statuten zu entwerfen und das Geeignete vorzutragen, bis sich der Verein fest gebildet hat.

### Vermischte Nachrichten.

— Heidelberg, 2. Febr. (Fr. P.-Z.) Es ist hier der Plan aufgetaucht und inmitten des Gewerbevereins bereits besprochen worden, eine permanente Gewerbeausstellung für Süddeutschland in hiesiger Stadt zu gründen. — Eine neue Erfindung im Feld der Photographie ist zur Zeit hier ausgestellt: es ist dieses ein sogenannter Reflektor, in Form eines Riesenthermometers, durch welchen die darin aufgestellten Photographien dem Auge beinahe in ihrer natürlichen Größe erscheinen, und hiedurch zugleich sehr erkennbar in ihren Details sind. — Bei dem sehr spürbaren Eisangel in diesem Winter ist von hiesigen Chemikern und Technologen (darunter namentlich Dr. Meibinger aus Frankfurt) der Vorschlag gemacht worden, eine Eisfabrik zur Bereitung des Eises auf künstlichem Wege zu gründen. Dieses Projekt wird wohl auch ausgeführt werden.

— Donaueschingen, (Sch. M.) Am 14. Jan. veranstaltete die hiesige Liedertafel eine Umland-Feier. Passende deklamatorische und Gesangsvorträge des durch seine ausgezeichneten Leistungen berühmten Vereins riesen in der zahlreichen Versammlung eine gehobene Stimmung für den vaterländischen Dichter und Gelehrten hervor, dessen Besuch zum Zweck wissenschaftlicher Arbeiten auf der fürstl. Bibliothek und in dem fürstl. Archiv sich Donaueschingen mehrmals zu erfreuen gehabt hatte. Die für Umland's Denkmale vorgenommene Sammlung ergab die ansehnliche Summe von 85 fl.

— Nürnberg, 3. Febr. (N. Kur.) Gestern Abend 8 1/2 Uhr verschied hier nach nur zweitägiger Krankheit am Schlagfluß Hr. Graf Franz Friedrich Karl v. Giech, Standesherr, erblicher Reichsrath der Krone Bayern, Herr der Grafschaft Thurnau u., im 68. Lebensjahre (geb. am 29. Okt. 1795).

— Frankfurt, 3. Febr. (Fr. Z.) Die preussische Regierung ungenügend anfänglich, die zur Ergänzung der preussischen Garisonen zu Rastatt und Frankfurt erforderlichen Rekruten im Lande selbst auszubilden zu lassen und waren bereits von hier 12 Offiziere nach Trier abkommandirt, als gestern Gegenbefehl kam; dieselben sollen hier verbleiben und am 12. Febr. hier die Rekruten bei gleichzeitiger Entlassung der Reservisten in Empfang nehmen.

— Leipzig, 2. Febr. (Fr. Z.) In der Ausweisungsgeschichte des Schriftstellers Ludwig Storch ist ein Umschlag erfolgt. Die Maßregel wird für ein Mißverhältniß oder vielmehr für das Werk des gewissenhaftesten Dienstleisters des betreffenden Auktuars erklärt, welcher, eingedenk der noch aus dem Jahr 1858 vorhandenen Ausweisungsbücherei, des Glaubens gewesen ist, sie auch jetzt noch aufrecht erhalten zu müssen. Dem Ausgewiesenen ist aufgegeben worden, ein Leumundsgeweihe der Behörde, wo er sich zuletzt aufgehalten hat, beizubringen, und seinem zeitweiligen Aufenthalt werde hier kein weiteres Hinderniß in den Weg gelegt werden.

— Hr. Dr. Gauher in Berlin kündigt in Verbindung mit anderen Wortführern der Freihandelspartei, den Hrn. Böhmert in Bremen, Braun in Wiesbaden, Lette, Michalis, Prince-Smith in Berlin, Pickford in Heidelberg, Max Wirth in Frankfurt und Anderen, eine „Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft und Kulturgeschichte“ an, welche vom 2. April an erscheinen und 5 Thlr. 10 Sgr. jährlich im Subscriptionspreise kosten soll.

— Die Kommission zur Berathung über den vom König von Preußen ausgesetzten, am 10. November d. J. zu ertheilenden dramatischen Preis (zum Andenken Schiller's) besteht für dieses Jahr aus folgenden Mitgliedern: aus dem Generalintendanten v. Hülsen, dem Geh. Legationsrath Abeken, dem Geh. Regierungsrath Professor Boeckh, dem Geh. Regierungsrath Pinder, den Professoren Rommjen, Hoßo und Curtius, dem Direktor des Hoftheaters Devrient zu Karlsruhe und dem Hofrath Freytag zu Siebelen bei Göttingen.

— Das königl. Theater in Glasgow ist am Samstag Morgen das Opfer einer Feuersbrunst geworden. Um 5 Uhr entbedte man die ersten Flammen, um halb 7 Uhr ragten von dem schönen Gebäude nur noch die nackten Mauern in die Luft. Außer den Theatergeräthchaften und der Garderobe ging ein bedeutender, seit vielen Jahren angesamelter Schatz wertvoller Musikalien zu Grunde. Das Gebäude ist für 8000 Pfd. St. versichert.

— Wien, 2. Febr. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung der österreichischen 500-fl.-Loose von 1860 wurden folgende 50 Serien à 20 Stück Loose gezogen: Serie 490, 515, 1109, 1340, 2247, 2896, 3419, 3547, 3705, 3740, 4125, 5057, 5311, 5681, 6356, 6373, 6951, 7193, 7655, 8412, 8423, 8517, 8826, 8874, 9259, 9460, 9623, 10,427, 10,486, 10,864, 10,865, 10,927, 10,935, 11,472, 13,480, 13,805, 15,006, 15,231, 15,451, 15,596, 16,897, 17,104, 17,735, 18,133, 18,384, 18,753, 19,252, 19,490, 19,798 und 19,851. Die Gewinnziehung erfolgt am 1. Mai d. J.

### Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 5. Febr. 1. Quartal. 19. Abonnementsvorstellung. **Jessonda**; Oper in 3 Akten, von Spohr.

Freitag 6. Febr. 1. Quartal. 20. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Mylord Carrouche**; Lustspiel in 1 Akt, von Poly Genrion. Hierauf: **Die fürchterlichen Frauen**; Lustspiel in 3 Akten, aus dem Französischen von Adalbert Pixr.

